



Schulwesen nach 1945	2
Material 1: Schreiben des Staatlichen Gesundheitsamts für den Stadt- und Landkreis Ulm – Donau an den Bevollmächtigten für Ernährung und Landwirtschaft beim Länderrat vom 17. August 1946 zur Ernährungslage der Schülerschaft (StadtA Ulm, B 474/1 Nr. 3).....	4
Material 2: Amtsblatt vom 22. Juli 1948 (StadtA Ulm, B 474/1 Nr. 3)	6
Material 3: Auszug aus der Niederschrift über die Beratung des Oberbürgermeisters mit den Beiräten am 27. Juli 1945 über Probleme des Schulraums und des pädagogischen Personals (StadtA Ulm, B 211/9 Nr. 1).....	7
Material 4: Auszug aus den Überlegungen von Gymnasialprofessor Hermann Wild vom 10. Juni 1945 zur Wiedereröffnung der Schulen in Ulm (StadtA Ulm, B 204/2 Nr. 1)	8
Material 5: Kriegsschäden an Ulmer Schulen, aus: Der Stadtkreis Ulm. Amtliche Kreisbeschreibung, Ulm 1977, S. 629	11
Material 6: Ruine des Gymnasiums und der Oberrealschule (Kepler-Oberschule) an der Olgastraße, Foto aus dem Jahr 1948 (StadtA Ulm, G 7/2.2 Nr. 3578).....	12
Material 7: Artikel aus der Schwäbischen Donauzeitung vom 25. Mai 1951 über eine Resolution von Elternbeiräten zu Schulbauten (StadtA Ulm, B 232/00 Nr. 4).....	13
Material 8: Schreiben des Lehrerrats des Kepler-Gymnasiums Ulm an einen Stadtrat vom März 1954 (StadtA Ulm, B 233/00 Nr.16)	14
Material 9: Aufruf zur Meldung von Büchern aus dem Amtsblatt vom 29. August 1945, S.70 (StadtA Ulm, G 5 79).....	15
Material 10: Das Bezirksschulamt bemüht sich um die Gewinnung von Lehrpersonal, Auszug aus dem Amtsblatt vom 29. August 1945, S.69 (StadtA Ulm, G 5 79).....	16
Material 11: Einsetzung eines „Säuberungs-Komitees“ für Lehrkräfte am 29. Dezember 1945 (StadtA Ulm, B 206/00 Nr. 9).....	17
Material 12: Schreiben des Kultministeriums (Württemberg-Baden) an den Oberbürgermeister der Stadt Ulm vom 26. Februar 1947 zur Frage der Einstellung suspendierter Lehrer als Hilfslehrer (StadtA Ulm, B 206/00 Nr.11).....	18
Material 13: Äußerungen des Lehrerrats der Kepler-Oberschule in Ulm zur Schulreform vom 23. Juni 1949 (StadtA Ulm, B 233/00 Nr.13)	19
Material 14: Auszug aus der Schülerzeitschrift „Universum“ Nr. 17, 3. Jg., vom Mai 1948, S.1, 2, 7 (StadtA Ulm, G 4 Chronik Beilagen, L. Nr. 393a)	21
Material 15: Schreiben der Schülerschaft der Kepler-Oberschule Ulm an Stadtbaudirektor Guther v. 18. September 1953 mit der Ankündigung eines Schulstreiks (StadtA Ulm, B 233/00 Nr.16).....	24
Material 16: Schreiben des 1. Vorsitzenden des Arbeitsausschusses der Schüler Ulm (Donau), Hans-Joachim Schneider, an den Oberbürgermeister vom November 1953 zum Kepler-Schülerstreik (StadtA Ulm, B 233/9 Nr. 2).....	25
Material 17: Aktenvermerk zum Kepler-Schülerstreik vom 1. Dezember 1953 (StadtA Ulm, B 233/9 Nr. 2).....	26

Schulwesen nach 1945

Mit dem Zusammenbruch der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft stand das Bildungswesen vor umfassenden Herausforderungen: Elementare Mängel kennzeichneten die Lage. Die Demokratisierung verlangte einen grundlegenden Neuaufbau. Es fehlte Schulraum, Ausstattung, Lehrmaterial und an politisch unbelasteten Lehrkräften.

Im Nachkriegsdeutschland herrschten sehr unterschiedliche Vorstellungen vom Wiederaufbau des Schulwesens. Den Alliierten lag daran, in ihrer jeweiligen Besatzungszone eigene Ideen und Konzepte im Bildungssystem zu verankern. Der notwendige Neuaufbau rief aber auch verschiedene deutsche Interessengruppen auf den Plan. Die Frage, ob das in Deutschland mehrgliedrige Schulsystem aus Gymnasium, Mittelschule und Volksschule Bestand haben oder in die Richtung von Gemeinschaftsschulkonzepten umgebaut werden sollte, stand im Zentrum des Meinungskampfs. Im Widerstreit standen auch generell das von den Alliierten favorisierte Konzept der sechsjährigen Grundschule und das traditionell neunjährige Gymnasium. Strittig war ferner die Frage des kirchlichen Einflusses auf die Schulen. Die westlichen Besatzungsmächte konnten ihre jeweils vom eigenen Schulsystem abgeleiteten Reformvorstellungen insgesamt nicht verankern. Deutsche Interessengruppen (vor allem die organisierte Gymnasiallehrerschaft und die Kirchen) setzten sich gegen die alliierten Vorstellungen durch.

Zunächst aber stellten sich auf lokaler Ebene die eingangs erwähnten elementaren Aufgaben. Aus politischen und pädagogischen Gründen wurde die Wiederaufnahme des Schulbetriebs als vordringlich angesehen. So sollte der Verwahrlosung der Jugend, dem Motivationsverlust oder dem Abgleiten in die Kriminalität Einhalt geboten werden. Auch zur Bekämpfung der Unterernährung der Schülerschaft wurden die Schulen herangezogen. Wegen der anhaltend schlechten Ernährungslage der Bevölkerung erhielten die Schüler von Ende 1946 bis Ende 1950 täglich die vom vormaligen amerikanischen Präsidenten Herbert Hoover ins Leben gerufene sogenannte Hooverspeisung, die auch danach in städtischer Regie als Schulgesundheitsfürsorge eingeschränkt weitergeführt wurde. Die Schule wurde so zum wesentlichen Pfeiler der Wiederaufrichtung eines geregelten zivilen Lebens.

Bereits im Herbst 1945 gelang es, den Unterrichtsbetrieb in Ulm wieder aufzunehmen. Am 15. Oktober eröffneten die Grundschulen, am 2. November die Oberschulen. Allerdings waren die Schulhäuser der Stadt Ulm bei Kriegsende zu rund 80 Prozent völlig zerstört. Einige wenige Ausnahmen gab es am Rande der Altstadt. Lediglich die Wagnerschule und die Friedrichsaus Schule waren intakt. Als im Herbst 1945 der Unterricht wieder aufgenommen wurde, war man auf höchst mangelhafte Behelfsräume in Gastwirtschaften, Baracken und Kasernen angewiesen. Verschärft wurde die Problematik durch Zuzüge von Flüchtlingen und Vertriebenen. Der erste Schulneubau nach dem Krieg, die Friedensschule, wurde 1949 begonnen und 1950 seiner Bestimmung übergeben. Zeitgleich entstanden die Schulgebäude der privaten Mädchenschule St. Hildegard in der Zinglerstraße. Am "Tag der Schule" 1953 wurden in Ulm an einem Tag sechs Schulhäuser mit 79 Klassenzimmern und 22 Spezialunterrichtsräumen eingeweiht. Damit war die Raumnot im Schulbereich zwar gelindert, aber keineswegs beseitigt. Auch in der Folgezeit prägten Konflikte um Schulbauten die öffentliche Diskussion.

Schulischer Unterricht bedarf nicht nur eines Raumes, sondern auch geeigneten Lehr- und Lernmaterials. Da die Materialien aus der NS-Ära im Zeichen der Demokratisierung nicht mehr verwendet werden konnten, war Ersatz nötig. Im Amtsblatt wurde daher zur Meldung von Schulbüchern aus der Zeit von vor 1933 aufgerufen. Alternativ wurde auch mit amerikanischen Schulbüchern gearbeitet.

Vor allem aber benötigte man für die Wiederaufnahme des Unterrichts im Sinne der anstehenden Demokratisierung geeignetes pädagogisches Personal. Die Lehrerschaft wurde daher einem umfassenden Entnazifizierungsverfahren unterzogen. Hieran wirkte auch ein „Säuberungskomitee“ unter Leitung von Gymnasialprofessor Hermann Wild mit, welcher eine umfangreiche Denkschrift zum Wiederaufbau des Schulwesens in Ulm vorgelegt hatte. Ein größerer Teil der Lehrerschaft war politisch belastet und wurde daher suspendiert. Wegen des Lehrkräftemangels griff man allerdings im Laufe der Zeit als Hilfslehrkräfte wieder auf sie zurück.

Die Demokratisierung wurde an den Schulen auch auf der Mitbestimmungsebene der Schülerschaft vorangetrieben. Bereits in den Nachkriegsjahren entstanden Gremien der Schülermitverantwortung auf Schulebene, aber auch übergreifende Zusammenschlüsse wie der Arbeitsausschuss der Ulmer Schüler (ASU). Auch Publikationsorgane der Schülerinnen und Schüler wurden gegründet. Im Oktober 1946 erschien mit dem „Universum“ die erste Ulmer Schülerzeitschrift. Als bald folgte der „Kepler-Kessel“, und Anfang Januar 1949 vereinigten sich die beiden Publikationsorgane zum gemeinsam von Schülern der vier Oberschulen erarbeiteten Blatt „Ulmer Spatz“. Themen wie Mitbestimmung und Verantwortung standen angesichts der politischen Verhältnisse auf der Tagesordnung. Aber auch praktische Fragen beschäftigten die organisierte Schülerschaft. So führte die mangelhafte Unterbringung zu einer Auseinandersetzung, die im Herbst 1953 im Schülerstreik an der Kepler-Oberschule ihren Höhepunkt fand.

Material 1: Schreiben des Staatlichen Gesundheitsamts für den Stadt- und Landkreis Ulm – Donau an den Bevollmächtigten für Ernährung und Landwirtschaft beim Länderrat vom 17. August 1946 zur Ernährungslage der Schülerschaft (StadtA Ulm, B 474/1 Nr. 3).

Abschrift

Staatliches Gesundheitsamt
für den Stadt- und Landkreis

Ulm - Donau
Der Amtsarzt

Ulm-Donau, den 17.8.1946

An den
Bevollmächtigten für Ernährung
und Landwirtschaft beim Länderrat
H. Reichsminister a.D.
Hermann Dietrich

Stuttgart
Gänsheide 19

Über den Herrn Oberbürgermeister der Stadt Ulm/Donau.

Betreff: Schulspeisung.

Das Problem einer zusätzlichen Ernährung der Schuljugend in dem zu etwa 80% zerstörten Ulm beschäftigt seit langem alle Verantwortlichen unserer Stadt.

Wir begrüßen deshalb mit besonderer Genugtuung die durch Herrn Dir. E i s e l e n , Ulm, übermittelte Nachricht, daß Sie sich jetzt eingehend mit dieser Frage befassen und sich schon grundsätzlich bereit erklärt haben, die dafür notwendigen Rohstoffe frei zu geben. Eine umfassende und schnelle Durchführung ist auch dringend geboten.

Ulm hat ca. 7500 Schulkinder. Davon sind ca. 11% völlig unterernährt
= 825 Kinder.

Etwa 1/3 der Kinder ist als gesundheitlich schwer gefährdet anzusprechen
= 2500 Kinder.

Ein weiteres Drittel der Kinder hat leichteres Untergewicht, ist also unzureichend ernährt
= 2500 Kinder.

Nur bei einem Drittel der Kinder ist der Gesundheitszustand als noch annähernd ausreichend befunden worden.

Die zur Verfügung stehende Nahrung reicht zwar einigermaßen aus, um die 6 Jährigen durchzuhalten, dagegen zeigen sich bei den älteren Volksschuljahrgängen (10 - 14 Jährige) deutliche Schäden. Dies gilt sinngemäß auch für die Ober- und Gewerbeschüler (14 - 18 Jahre).

Erst seit dem heutigen Tage haben die charitativen Verbände für insgesamt 550, durch den Schularzt ausgewählte Kinder eine Speisung in die Wege geleitet. Daß es sich hier um eine völlig unzureichende Notmaßnahme handelt, ergibt sich aus vorstehenden Zahlen von selbst und wird dadurch erschreckend deutlich, wenn man durch die behandelnden Ärzte erfährt, daß die Anfälligkeit infolge der Nachwirkungen der Luftangriffe (Nervenschäden) und der dauernden Unterernährung auffallend groß ist. Ebenso klagen die Lehrer darüber, daß die Kinder teilweise aus Schwäche den Anforderungen des Unterrichts nicht ausreichend gewachsen sind.

Wir bitten deshalb, alles dran zu setzen, daß die von Ihnen geplante Schulspeisung mit Schulbeginn Anfang September eingesetzt werden kann.

Das von der Firma Nahrungsmittelwerk W. Eiselen, Ulm/D. vorgeschlagene Getränk (Malzkakao und Malzmilch), das Ihnen, wie wir hören, vorgeführt wurde, erscheint uns für den in Rede stehenden Zweck als

III
24

durchaus geeignet, um den Kindern die notwendigen Mineralstoffe zuzuführen. Damit auch nährwertmäßig eine vollwertige Zwischenmahlzeit geliefert werden könnte, wäre es empfehlenswert, den Kindern dazu noch etwas Gebäck (Zweiback, Wecken oder dergl.) dazuzugeben.

Die technischen Voraussetzungen für die Speisung sind gegeben. Wir bitten Sie deshalb darum, für sofortige Freigabe der dafür erforderlichen Rohstoffe besorgt zu sein. Es handelt sich ja nur um eine relativ geringe Menge, und zwar für ca. 5000 Kinder pro Monat laut Ausrechnung von H. Eiselen 2500 kg Malz - Milch - Kakao.

Auch als Grundlage für Ihre weiteren Entschlüsse dürfte allein schon die Vornahme eines derartigen Versuches von Bedeutung sein.

Der Amtsarzt:

Dr. Piazzolo

Entwurf)

ab 22.8.

Ich schließe mich vorstehenden Ausführungen an und bitte ebenfalls dringend um Zuweisung der erbetenen Rohstoffe.

Ulm, den 21. August 1946.

hh
Oberbürgermeister.

Auf Abschrift:

Dem

Schulamt

ab 22.8.

zur Kenntnis.

Ulm, den 21. August 1946.

hh
Oberbürgermeister.

Die Speisung wurde am 1.11.46
begonnen mit Hilfe der Zuwendungen der amerik.Stellen.
~~Wiedervorl. 1.9.46.~~

Zu den Akten.

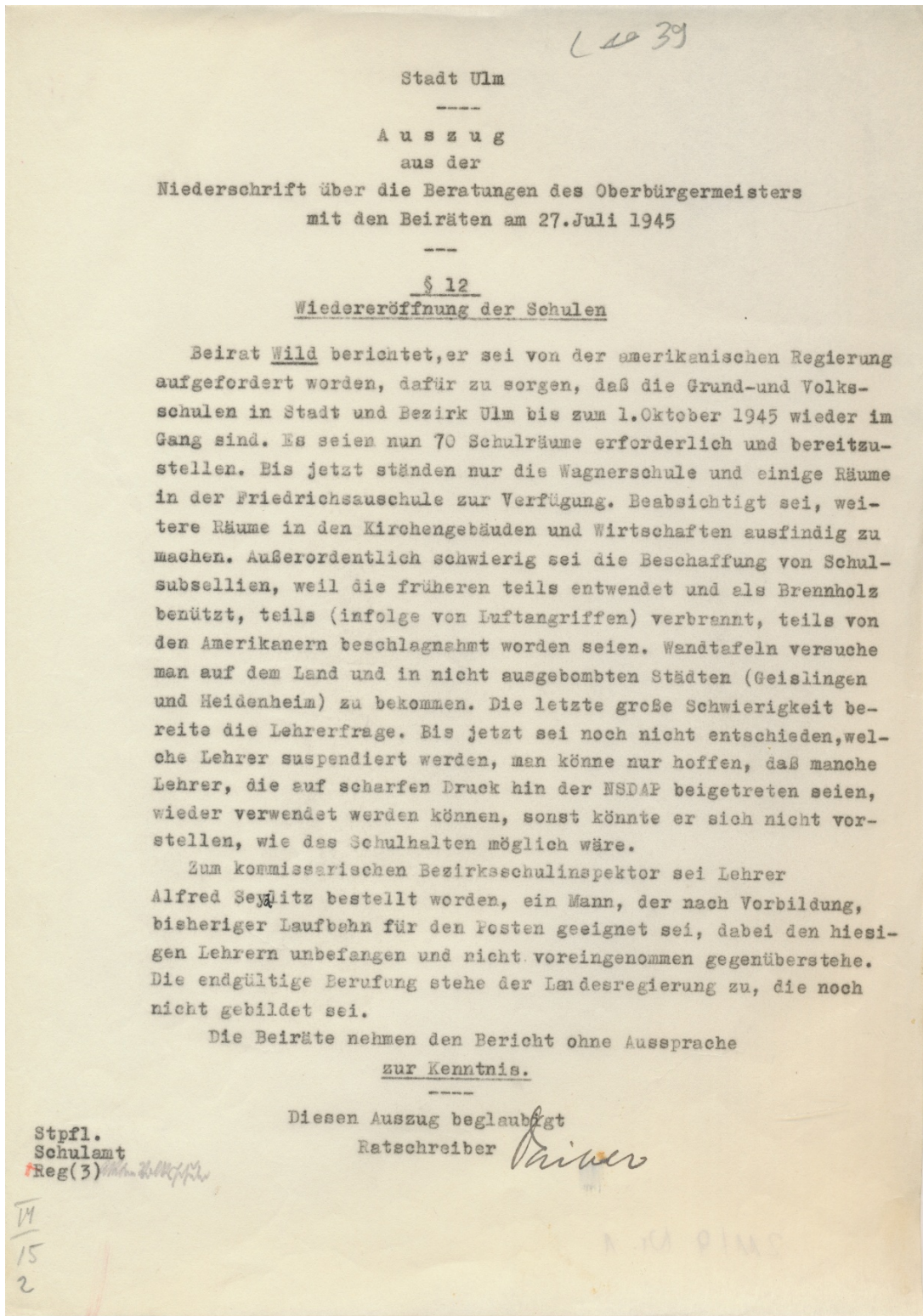
Hooverspeisung auch während der Ferien

Im Hinblick auf den noch immer ungenügenden Ernährungszustand eines erheblichen Teiles unserer Schulkinder wird die Hoover-Speisung auch in diesem Jahr während der Schulferien weitergeführt. Der Speiseplan ist dabei sehr abwechslungsreich und bietet verschiedene Ueerraschungen. So gibt es neben den üblichen Milchspeisen Schokolade, Kekse, Erdnüsse oder Süßigkeiten. Der tägliche Nährwertdurchschnitt beträgt 358 Kalorien. Es ist geplant, die Ferienspeisung in Ulm in der Zeit vom 1. bis 15. August durchzuführen. Die für die zweite Hälfte der Ferien vorgesehene Speisung wird bereits in den ersten beiden Ferienwochen zusätzlich in Form von Kaltverpflegung ausgegeben. Voraussichtlich wird sich ein Teil der Kinder während der Ferien nicht in Ulm aufhalten, so daß die zugewiesene verkürzte Ferienquote für die in der Stadt verbleibenden Kinder ausreichen wird. Es ist daher notwendig, daß die Kinder bzw. Jugendlichen sich möglichst bald zur Teilnahme an der Ferienspeisung bei ihrer Speisestelle melden, damit die entsprechenden Vorbereitungen getroffen werden können.

Manche Eltern haben sich durch die Geldverknappung und die Menge der plötzlich käuflichen Gebrauchsgegenstände dazu bestimmen lassen, ihre Kinder aus der Hoover-Speisung abzumelden. Andere haben um Kostenbefreiung nachgesucht. Es besteht wenig Aussicht, die einmal abgemeldeten Kinder wieder in die Speisung aufzunehmen, weil die in Ulm frei werdenden Speiseplätze anderen Kreisen und Städten zugeteilt werden. Andererseits ist es besonders wichtig, daß die heranwachsende Jugend die der Hoover-Speisung zur Verfügung stehenden wertvollen Nahrungsmittel, besonders Eiweiß und Fett, auch erhält, da mit einer durchgreifenden Besserung der allgemeinen Ernährungslage in absehbarer Zeit nicht gerechnet werden kann. Den Anträgen auf Freiplätze wurde in den dringlichen Fällen stattgegeben bzw. ein Teilnachlaß gewährt. Andere Fälle mußten abgelehnt werden mit Rücksicht auf die durch die Geldreform zusammengeschnittenen öffentlichen Mittel. Der Preis der Hoover-Speisung, der z. Zt. wegen einer evtl. Senkung vom Präsidium der Hoover-Speisung geprüft wird, beträgt vorläufig noch 1 DM wöchentlich. Die Teilermäßigung wurde ab sofort auf 50 DPf. festgesetzt. Wie die Preisfrage während der Ferien infolge der doppelten Essensabgabe geregelt wird, liegt noch nicht fest.

Sehr zu begrüßen wäre es, wenn von privater Seite aus Patenschaften für solche Kinder übernommen würden, deren Eltern nicht in der Lage sind, das Geld für die Speisung weiterhin aufzubringen. Anmeldungen hierzu werden im Vorzimmer des Oberbürgermeisters, Münchner Straße 2, entgegengenommen. Ortsausschuß der Hoover-Speisung, Ulm

Material 3: Auszug aus der Niederschrift über die Beratung des Oberbürgermeisters mit den Beiräten am 27. Juli 1945 über Probleme des Schulraums und des pädagogischen Personals (StadtA Ulm, B 211/9 Nr. 1)



unterricht, sondern eigentlich in allen Fächern, selbst- so widersinnig es klingt - in Physik und Mathematik, in Latein und Griechisch sollte für die nat. soz. Weltanschauung geworben und alles unter diese Betrachtungsweise gestellt werden. Das zeigen ja die Lehrpläne des dritten Reichs zur Genüge, das haben die Erlasse der Unterrichtsverwaltung ebenso bewiesen wie die Vorträge, die von Vertretern der Schulbehörde oder in deren Auftrag zur Schulung der Lehrer abgehalten wurden.

III. Bemerkungen zur gegenwärtigen Lage und praktische Vorschläge.

Mit dem Einzug der Alliierten hat der Schulbetrieb in Deutschland überall, so auch in unserer Stadt völlig aufgehört. In Ulm war er schon seit über einem Jahr durch die immer häufigeren Alarme schwer beeinträchtigt worden und hatte praktisch seit den schweren Angriffen vom 1. und 4. März 1945 fast ganz aufgehört. Soll er wieder aufgenommen werden, so muss natürlich das ganze Schulwesen von einem völlig anderen Geist getragen sein und eine völlig andere Richtung einschlagen als bisher. Dies ist nicht bloss die selbstverständliche Forderung der Besatzungsmächte, sondern es entspricht auch dem aufrichtigen Wunsch der Lehrer, die jetzt noch für die Erteilung eines Unterrichts in deutschen Schulen in Betracht kommen und gewiss auch dem Wunsch der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes. Es ist mit Recht immer wieder betont worden, dass vor allem die Erziehung der Jugend in einem ganz andern antinationalsozialistischen Geist erfolgen müsse. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist nicht so sehr die Herstellung und Bereitstellung neuer Lehrbücher, so notwendig und wichtig dies gewiss ist, sondern die Sichtung und Säuberung des Lehrkörpers und die rücksichtslose Entfernung aller Lehrer, die sich vom nat. soz. Geist oder vielmehr Ungeist infizieren liessen und die keine Gewähr dafür bieten, dass sie imstande und gewillt sind, in einem neuen Geist ihre Schüler zu beeinflussen, in einem wahrhaft sittlichen Geist der Humanität, der Wahrheit, des Rechts, der Völkerverständigung und des Friedens.

Eine solche Sichtung und Säuberung der Lehrerschaft ist gewiss keine einfache Sache. Wohl darf man ohne weiteres annehmen, dass alle die Lehrer, die nicht Mitglied der N.S.D.A.P. waren, den Nationalsozialismus entschieden abgelehnt und sich von seinem Geist freigehalten haben; denn jeder, der nicht Parteimitglied war, wusste, dass er auf keine Beförderung und kein Weiterkommen mehr rechnen konnte; jeder, der nicht P.G. war, fühlte sich zum mindesten ständig bedroht und argwöhnisch beobachtet. Auf der andern Seite aber darf nach meiner Ueberzeugung und Erfahrung nicht einfach angenommen werden, dass jeder P.G. damit auch schon in seinem Herzen ein überzeugter und aktiver Nationalsozialist war. Mancher, dem mit Massregelung gedroht und andauernd scharf zugesetzt wurde, wusste sich schliesslich nicht anders zu helfen, als dass er der Partei beitrug. Besonders die jungen noch unständigen Lehrer konnten ja gar keine ständige Anstellung erhalten, wenn sie nicht Mitglied wurden. Wollte man schlechthin jeden P.G. von der ferneren Tätigkeit an der Schule ausschliessen, so wäre die Folge ein nicht zu behebender Mangel an Lehrern, jedenfalls in Ulm würde man dann besonders von den Volksschulen ausserordentlich wenige und meist nur ältere Lehrer behalten können. In den höheren Schulen ist es ein etwas grösserer Prozentsatz der Lehrerschaft, der nicht P.G. wurde, am grössten nach meiner Kenntnis am Gymnasium.

Es wäre sehr gut und dringend zu wünschen, dass recht bald die Schulen wieder eröffnet würden. Nach unserer Beobachtung ist es Gift für die Jugend, wenn sie so lange und besonders in einer solch erregten Zeit ohne regelrechten Unterricht bleibt. Sie verlernt nicht bloss, was sie schon gelernt hat und gewöhnt sich rasch ans Nichtstun, sondern sie

auch leicht auf allerlei Abwege, ja manche werden auch durch den Mangel an Aufsicht und Führung richtig kriminell. Auch von den Eltern wird immer lauter und immer dringender der Wunsch geäußert, es möchten doch die Schulen möglichst rasch wieder eröffnet werden. Dabei wäre es, wenn sich das irgend ermöglichen liesse, besonders wünschenswert, dass nicht bloss die Grundschule, d. h. die ersten 4 Schuljahre wieder Unterricht bekämen, sondern möglichst alle Jahrgänge bis zum 8. Schuljahr, ja am liebsten auch die höheren Schüler bis zum 18. Lebensjahr. Bei den Jüngsten, die noch nicht mit der Schule begonnen haben, ist es nicht einmal so wichtig, ob sie nun ein halbes Jahr früher oder später zur Schule kommen, dagegen die andern, die schon in der Schule gewesen sind, sollten so rasch als möglich wieder zum Lernen und zu gründlicher Arbeit angehalten werden.

Ich weiss wohl, dass dem sehr grosse Schwierigkeiten entgegenstehen. Es fehlt gerade in unserer Stadt Ulm, die so furchtbar unter den Luftangriffen gelitten hat und in der fast alle Schulhäuser zerstört sind, so vieles, was zum Unterricht unerlässlich scheint. Es fehlt zunächst an Schulklokalen, es fehlt an Lehr- und Lernmitteln, vor allem an den nötigen Schulbüchern. Und es fehlt endlich an Lehrern. Aber das sind alles keine Hindernisse, die nicht bei gutem Willen wenigstens teilweise überwunden werden könnten.

Noch nicht völlig zerstört sind die Friedrichsschule, die Wagnerschule, die eine Söflinger Schule und die Wiblinger Schule. Diese könnten doch vielleicht rasch für den Schulbetrieb freigegeben oder freigemacht werden. Dazu könnten noch andere Lokale gewonnen werden. Ich denke da zum Beispiel an das Standortlazarett, das verschiedene geeignete Zimmer hat, an die Räume in der Martin-Lutherkirche, an die Donaubastionkaserne, an den Büchsenstadel und anderes.

Auch die nächste Schwierigkeit, das Fehlen geeigneter Lehrbücher könnte ebenfalls überwunden werden und dürfte jedenfalls kein unbedingtes Hindernis sein, jetzt schon den Unterricht wieder beginnen zu lassen. Bis zum Eintreffen und zur Ausgabe der neuen, wie wir hören bereits in Vorbereitung befindlichen, auf Veranlassung der amerikanischen Militärbehörde gedruckten Lehrbücher könnte teils ohne Lehrbücher unterrichtet werden, teils könnten auch die alten vor 1933 im Gebrauch gewesenen bei den Eltern und bei den ehemaligen Schülern in Ulm gesammelt werden, vielleicht auch in den Landorten, bzw. in andern weniger von Luftangriffen heimgesuchten württembergischen Städten.

Was endlich die wichtigste Frage, die Auswahl der Lehrer betrifft, so könnte auch hier manches getan werden. Es müsste einmal die Sichtung der Lehrerschaft gleich in Angriff genommen und möglichst rasch durchgeführt werden, wobei es vielleicht vorteilhaft wäre, vertrauenswürdige und als entschiedene Gegner des Nationalsozialismus bekannte Lehrer bzw. andere Deutsche beizuziehen, Ferner könnten auch Studenten oder andere vorgebildete Leute, die Neigung und Fähigkeit dazu besitzen, und deren antifaschistische Haltung und Gesinnung feststeht, für diese Aufgabe zeitweilig eingesetzt werden.

Dabei müsste natürlich zunächst alles so einfach als möglich gehalten werden. Die früher in der Lehrerschaft so viel erörterten Fragen der Methode, z. B. ob das Ziel der Schule Unterricht oder Erziehung ist, ob und wie weit die Arbeitsschule durchgeführt werden kann, würden heute ganz von selbst zurücktreten. Es handelt sich ja vorerst nur darum, den Schülern auf die einfachste Weise ein brauchbares und gediegenes Wissen und Können beizubringen.

Es müsste ferner die bisherige scharfe Trennung der Schularten und Fachgebiete zeitweilig aufgelockert werden. Man dürfte nicht davor zurückschrecken, wenn nötig Schüler aus verschiedenen Schulen zusammen-

zunehmen. Dabei könnte es sehr wohl sein, dass für die einzelne Klasse oder den einzelnen Jahrgang nur wenige Unterrichtsstunden in der Woche sich ermöglichen lassen, wofür man dann durch vermehrte Hausaufgaben einen gewissen Ersatz schaffen könnte.

An Fächern, die sofort erteilt werden sollten und könnten, wäre zu nennen: vor allem Deutsch (Lesen und Schreiben), Rechnen und Mathematik, ferner Religion (wobei natürlich auch die Geistlichen beider Konfessionen beizuziehen wären), endlich noch Leibesübungen. Für die Schüler der höheren Schulen kämen dann noch die Fremdsprachen, vor allem Englisch und Latein in Betracht. Unterricht in Geschichte wird ja wohl bis zum Eintreffen der neuen Schulbücher kaum in Frage kommen. Doch meine ich, die Lehrer sollten dem brennenden Verlangen der Schüler, über die Gegenwart und über die jüngste Vergangenheit etwas zu erfahren, z. B. über den Ursprung und Ausgang des Krieges, über die Ursachen der deutschen Niederlage, über den Zusammenbruch der Partei, über die Schuld der bisherigen Führung, über die Greuel in den K.Z.'s usw. entgegenkommen und ihnen eine wahrheitsgetreue und verständliche Darstellung dieser Dinge geben. Das müsste sie ja dann von selbst zu einer richtigen Einstellung und zum Abscheu vor dem Regime bringen, das Deutschland bisher beherrscht hat. Solche Besprechungen dürften natürlich nur von entschiedenen Gegnern des Nationalsozialismus und besonders hierfür geeigneten Lehrkräften gegeben werden.

Für die zahlreichen organisatorischen Fragen, die sich aus dem Wiederbeginn des Schulbetriebs ergeben, für die Aufstellung eines Notlehrplans und eines Stundenplans, für die Erfassung und Benachrichtigung der Schüler usw. wäre ein örtlicher Lehrerausschuss oder Schulrat zu bestellen, in dem die verschiedenen Aufgaben aufgeteilt würden und der in regelmäßigen Zusammenkünften die neu auftauchenden Probleme und Schwierigkeiten besprechen müsste.

Das Wichtigste aber ist, dass nicht mehr lange zugewartet, sondern so rasch als möglich gehandelt wird.

Professor Hermann Wild

Ullrich, Fr. Heintzstr. 55.

Material 5: Kriegsschäden an Ulmer Schulen, aus: Der Stadtkreis Ulm. Amtliche Kreisbeschreibung, Ulm 1977, S. 629

Tab. 1 **Kriegsschäden an Ulmer Schulgebäuden**

Schularten	Schulen		Klassenräume	
	Zahl	Schadensgrad	1939	Davon zerstört
		%		
1. Höhere Schulen	4	100	67	67
2. Mittelschulen	2	65	23	15
3. Volks- und Sonderschulen	12	64	140	98
4. Berufsschulen	3	72	46	39
5. Berufsfachschulen	2	100	10	10
6. Fachschulen	2	100	12	12
7. Private Schulen	2	100	9	9
Insgesamt	27	78	307	250

Material 6: Ruine des Gymnasiums und der Oberrealschule (Kepler-Oberschule) an der Olgastraße, Foto aus dem Jahr 1948 (StadtA Ulm, G 7/2.2 Nr. 3578)



SOS 10a
Schwäbische Donauzeitung Nr. 117 vom 25.5.1951

Eltern fordern Oberschule im Westen

Resolution der Elternbeiräte der Schubart- und Kepler-Oberschule

In ihrem Schulbauprogramm 1951 hat die Stadtbauverwaltung für die Schubart-Oberschule, die aus der Kuhbergkaserne weichen muß, einen Neubau auf dem Charlottenplatz vorgesehen. Gegen diesen Plan, die Weststadt-Oberschule so weit nach dem Osten zu verlegen, haben vor allem die Eltern der betroffenen Schüler Stellung genommen. Die Stadtverwaltung hat daraufhin kürzlich die Schulleiter, Abordnungen der Elternbeiräte und Vertreter der Schüler selbstverwaltungen der Schubart- und Kepler-Oberschule und des Gymnasiums zu einer Besprechung ins Rathaus geladen, wo die Eltern und Schüler einmütig gegen eine Zusammenlegung der beiden Oberschulen und für eine Oberschule im Westen stimmten. Der Verlauf der zweiten Sitzung des Hauptausschusses läßt die Eltern jetzt aber befürchten, daß die Stadtverwaltung an ihrem ursprünglichen Plan festhalten will. Die Elternschaft unterbreitet daher nun in einer Resolution ihre Argumente der Öffentlichkeit.

Unter Punkt 1 der Resolution wird darauf hingewiesen, daß zwei Drittel der Ulmer Bevölkerung im Westen wohnen und selbst bei einer nur vorübergehenden Verlegung der Weststadt-Oberschule auf den Charlottenplatz täglich ein großer Strom von (vor allem 10- bis 14jährigen) Radfahrern über die verkehrsreiche Zingler- und Olgastraße gehen würde, der einer enormen Verkehrsgefährdung gleichkomme.

Da die Stadtbauverwaltung die Unterbringung auf dem Charlottenplatz nur als Provisorium darstellt, fragen die Eltern unter Punkt 2 zurück, warum die Verkehrsplanung nicht so rasch durchgeführt werden könne, daß der künftige Platz der Schubart-Oberschule festgelegt werden kann, und welchen Verwendungszweck man später dem Provisoriumsbaubau auf dem Charlottenplatz zugedacht habe, wenn die Schubart-Oberschule wieder nach dem We-

sten verlegt werde; der Neubau auf dem Charlottenplatz, der den Bedürfnissen der Schubart-Oberschule entsprechend erbaut werden soll, könne nämlich nicht den Bedürfnissen des Gymnasiums oder der Kepler-Oberschule entsprechen.

Rücksichtnahme auf eine kommende Schulreform bei der endgültigen Erstellung eines Schulhauses für die Weststadt-Oberschule lehnen die Eltern mit dem Hinweis ab, die Römerschule sei auch ohne Rücksicht auf kommende Schulreformen aufgeführt worden.

Außerdem wenden sich die Eltern dagegen, in unmittelbarer Nähe von 600 in Baracken untergebrachten Schülern einen Neubau für nur 400 Schüler zu errichten. Eine Lehrkräfteeinsparung bei Zusammenlegung der beiden Oberschulen werde sich ferner — nach dem Urteil von Fachleuten — nicht bewähren wegen der großen Nachteile,

die sich aus einer solchen Schülermassierung ergeben.

Die Elternbeiräte der Schubart- und Kepler-Oberschule fordern daher eine Oberschule in der Weststadt (Hindenburgring) und eine auf dem alten Gelände an der Olgastraße.

Gegen Oberschulbau an der Steingasse

In einer weiteren Entschließung nehmen die Elternbeiräte der Kepler-Oberschule gegen das Vorhaben der Stadtverwaltung Stellung, die neue Oberschule auf dem Platz der Sammlungsschule an der Steingasse zu errichten. Gleichzeitig begrüßen sie den Gedanken, auf Kleinschulen zu verzichten und dafür ein festes Schulhaus zu bauen. In der Entschließung wird festgestellt, daß die Schüler zur Sammlungsschule größere Wege und zahlreiche gefährliche Straßenüberquerungen haben.

Volksschule soll auf den Charlottenplatz

Am 11. Mai faßte die Elternschaft der Kepler-Volksschule eine Resolution und übergab sie dem Gemeinderat. Darin wird Einspruch gegen eine als Ersatzbau geplante Kleinschule auf dem Karlsplatz erhoben. Zur Begründung wird angeführt: „Der Mangel an Grünflächen in Ulm ist so groß, daß der Karlsplatz unter keinen Umständen geopfert werden darf. Kleinschulen sollen Schulkomplexe auflockern aber nicht zersplittern. Sie sind in der in Ulm geplanten Form schultechnisch ungünstig und benötigen in ihrer Gesamtheit wesentlich mehr Platz, belasten die Steuerzahler bedeutend stärker als größere Schulen, die in keiner Weise unmodern oder ungesund sind.“ Die versammelte Elternschaft der Kepler-Volksschule bittet, auf dem Charlottenplatz an Stelle der geplanten in der Weststadt beheimateten Schubart-Schule eine 14—16klassige Volksschule zu bauen.

Material 8: Schreiben des Lehrerrats des Kepler-Gymnasiums Ulm an einen Stadtrat vom März 1954 (StadtA Ulm, B 233/00 Nr.16)

KEPLER-GYMNASIUM ULM/DONAU

Stadt Ulm
Erweiterung
5. APR. 1954
Ulm
Nr.: 3433
Amt:

Stadt Ulm
Bürgermeisteramt
Eing.: 1. APR. 1954
Fsg. Nr.:
Bearb. Stelle:

1) Kenntnis genommen
23. d. A.
6.4.59 Gm

Sehr geehrter Herr Stadtrat!

Knapp zwei Monate trennen uns noch vom Jahrestag des ersten Spatenstichs für den Neubau des Kepler-Gymnasiums und des Gymnasiums. Überall sonst ist die Bautätigkeit wieder aufgenommen worden, auf unserem Platz rührt sich nichts. Wir möchten daher noch einmal mit allem Nachdruck auf die Bedingungen hinweisen, unter denen unsere Jugend die entscheidenden Jahre ihres Schullebens verbringen muß.

Das Leben in den Baracken ist gesundheitsschädlich. Die Räume sind zu klein und niedrig. In manchen Zimmern kommen auf einen Schüler nur 2,7 qm, so daß bei Heizung im Winter wie bei starker Sonnenbestrahlung im Sommer der Aufenthalt rasch unerträglich wird. In einzelnen Räumen der Baracke auf dem Charlottenplatz muß den ganzen Tag die künstliche Beleuchtung eingeschaltet werden, die bei empfindlichen Schülern Kopfschmerzen verursacht. Dazu kommt noch der muffige Geruch und der Staub, den wir nicht ausschalten können, weil die Schüler, wenn sie vom Staub- oder Schlammfeld des Schulhofs in die ebenerdigen Räume eintreten, die Schuhe nicht richtig abstreifen können. Besonders sei auf die Verhältnisse im Chemieraum hingewiesen, wo jeglicher Abzug fehlt, so daß viele Versuche ohne gesundheitliche Schädigung nicht durchgeführt werden können.

Wer die heutige Jugend kennt, bedauert vor allem, daß sie sich nicht konzentrieren kann. Dieser Mangel wird durch den Barackenbetrieb verhängnisvoll gefördert.

Jedes Wort in den Nachbarräumen dringt durch die dünnen Holzwände, von dem Fortissimo des Chor- und Orchesterbetriebs ganz zu schweigen. Am schlimmsten ist es im Lehrerzimmer, wo für 25 Lehrer 25 qm zur Verfügung stehen, und der Lärm von allen Seiten sich sammelt. Planmäßiges Arbeiten ist unmöglich. Besprechungen mit Eltern sind sehr erschwert. Wie sehr auch die Lehrer vom Kräfteverschleiß des Barackenbetriebs ausgelaugt werden, braucht nicht besonders betont zu werden. Sie leiden ebenso sehr unter der Tatsache, daß Aufbau oder Unterbringung und Pflege von Sammlungen (Erdkunde, Biologie, Chemie, Physik, Geschichte) von allen möglichen Schwierigkeiten beeinträchtigt werden: Frost und Hitze, Staub und Feuchtigkeit haben schon zu schweren Schädigungen geführt.

Wenn im Sommer dieses Jahr die 1100-Jahrfeier unserer Stadt festlich begangen wird, müssen da nicht unsere Schüler, die doch so gerne dankbare Kinder sein möchten, sich als Stiefkinder ihrer Vaterstadt fühlen? "Räume erziehen." Welche Erziehungswerte können wir durch unsere Barackenräume unserer Jugend vermitteln?

Jeder Tag, den unsere Jugend weiter in den einzigen Schulbaracken des Landes verbringen muß, ist eine schwere Verantwortung, die nicht tragbar erscheint, nachdem die Mittel vorhanden und die Pläne ausgereift und abgeschlossen sind.

Wir bitten Sie daher, sich durch einen Besuch bei uns von den gesundheitsschädlichen, erziehungsfeindlichen und menschenunwürdigen Zuständen selbst zu überzeugen und sich dafür einzusetzen, daß der Baubeginn nicht weiter verzögert wird. Eine Verzögerung muß aber eintreten, wenn in den Bauplan eine weitere Schule einbezogen wird.

Der Lehrerrat des Kepler-Gymnasiums Ulm

K.S. Wji

Material 9: Aufruf zur Meldung von Büchern aus dem Amtsblatt vom 29. August 1945, S.70 (StadtA Ulm, G 5 79)

Aufruf an die Eltern

Alle Fibeln, Lesebücher, Singbücher und Rechenbücher aus der Zeit vor 1933 sind zu melden, und zwar:
im Stadtgebiet Ulm bei den zuständigen Kartenstellen
während der Schüleranmeldungen am 29., 30. und 31. August,
in den Landgemeinden beim Bürgermeister bzw. Schul-
vorstand.

Bezirksschulamt Ulm
Seydlitz

Material 10: Das Bezirksschulamt bemüht sich um die Gewinnung von Lehrpersonal, Auszug aus dem Amtsblatt vom 29. August 1945, S.69 (StadtA Ulm, G 5 79)

Sperle.

Ausbildung von Lehrkräften

Zur Behebung des Lehrermangels werden in Kürze 3—6monatige Lehrgänge zur Ausbildung von Schulhelfern eingerichtet. Die Anstellung der Schulhelfer geschieht im Privatdienst-Vertrag.

Voraussetzungen:

- a) Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt, oder staatliche Prüfung für Kindergärtnerinnen, oder staatliche Prüfung für Jugendleiterinnen, Jugendpflegerinnen, Fürsorgerinnen.
- b) Die Bewerber müssen in Württemberg geboren oder schon vor dem 1. 9. 1939 in Württemberg ansässig gewesen sein.
- c) Alter: zwischen 20 und 30 Jahren.

Bewerbung:

Die Bewerber melden sich persönlich beim Bezirksschulrat unter Vorlage von:

Geburtsschein,
pfarramtlicher Bescheinigung der Konfessionszugehörigkeit,
letztem Schulzeugnis,
Lebenslauf
amtsärztlichem Zeugnis.

Die Aufnahme in den Lehrgang hängt ab von dem Ergebnis einer Eignungsfeststellung sowie von der Prüfung des Fragebogens der Militärregierung.

Ort und Zeit des Lehrgangs werden noch bekanntgegeben.

Personen, von denen bereits Bewerbungsunterlagen auf dem Bezirksschulamt vorliegen, wollen die fehlenden Papiere nachreichen.

Für Abiturienten, Studenten u. ä. sind zweijährige Ausbildungskurse, die mit der ersten Dienstprüfung als Volksschullehrer abschließen, vorgesehen. Nähere Bekanntgabe erfolgt zu gegebener Zeit.

Ueber die Ausbildung zum Volksschullehrer in den Lehrerbildungsanstalten erfolgt ebenfalls später an dieser Stelle eine entsprechende Mitteilung.

Ulm, den 25. August 1945.

Bezirksschulamt Ulm
Seydlitz

Aufruf an die Lehrerschaft

Beim Bezirksschulamt Ulm melden sich:

1. sämtliche im Bezirk Ulm wohnenden, noch dienstfähigen Ruhestandslehrer und -lehrerinnen;
2. alle verheirateten oder verwitweten ehemaligen Lehrerinnen, soweit sie in der Lage sind, den Dienst zu versehen;
3. alle Schulhelfer und Schulhelferinnen und bisherigen Laienlehrkräfte unter Angabe ihrer Vorbildung, sowie von Ort und Dauer ihrer früheren Beschäftigung in der Schule.

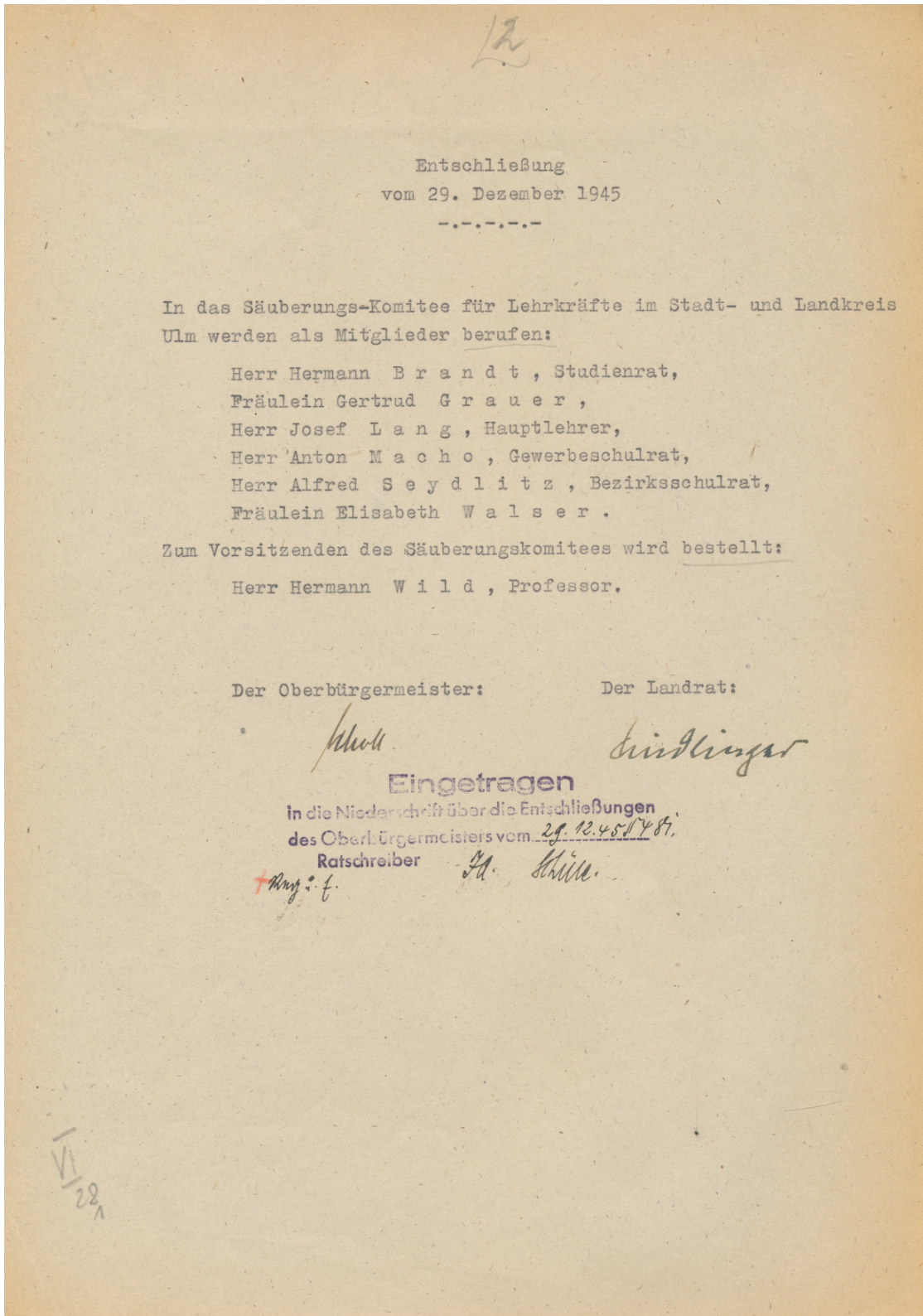
Die Meldungen müssen bis zum 1. September erfolgen.

Ulm, den 25. August 1945.

Bezirksschulamt Ulm
Seydlitz

69

Material 11: Einsetzung eines „Säuberungs-Komitees“ für Lehrkräfte am 29. Dezember 1945 (StadtA Ulm, B 206/00 Nr. 9)



Material 12: Schreiben des Kultministeriums (Württemberg-Baden) an den Oberbürgermeister der Stadt Ulm vom 26. Februar 1947 zur Frage der Einstellung suspendierter Lehrer als Hilfslehrer (StadtA Ulm, B 206/00 Nr.11)

Kultministerium
U I 293

An den
Herrn Oberbürgermeister der Stadt
U l m / D.

Stuttgart N, den 26. Febr. 1947.
Dillmannstraße 3

Der Oberbürgermeister Ulm/D.
Eingelassen: 3. März 1947
Tagb. Nr.
Geschäftsb.-
vermerk
Referat: Schulamt

Im Anschluss an mein Schreiben vom 8. Jan. 1947 U I Nr. 2037.
Betreff: Beschäftigung entlassener Lehrer.
0 Beil.

Das Finanzministerium hat am 14. Februar 1947 zugestimmt, dass auch für die Monate Februar und März 1947 den Schulleitern der höheren Schulen in Ulm a. D. zur Unterstützung zusammen 3 Hilfskräfte in Form von suspendierten Lehrern beigegeben werden.
Die Kosten dieser Hilfskräfte werden als persönliche Kosten der Schulen auf die Staatskasse übernommen.
Ich bitte die Bezahlung dieser Hilfskräfte wie bisher durch die Stadtverwaltung Ulm zu veranlassen und den Ersatz beim Kultministerium anzufordern. Die Leiter der Ulmer höheren Schulen sind entsprechend verständigt.

I. A.
Koppl

206/0

1,5
23.6.1949.

Ä u ß e r u n g d e s L e h r e r r a t s d e r
K e p l e r - O b e r s c h u l e i n U l m z u r S c h u l r e f o r m .

Der Lehrerrat der Kepler-Oberschule hat von den Entwürfen zur Neuordnung des Schulwesens in Württemberg-Baden Kenntnis genommen. Er findet die dort angegebenen Gründe, die für eine Beibehaltung der 4jährigen Grundschule sprechen, überzeugend, während er das von den Gründen, die für eine 6jährige Grundschule sprechen, nicht sagen kann: Im einzelnen ist zu sagen:

a. Die Erfahrungen anderer Länder sprechen durchaus nicht für eine Verlängerung der 4jährigen Grundschule. Im Gegenteil! Es sind Beispiele bekannt, wonach man in manchen Ländern wieder zur 4jährigen Grundschule zurückkehrt z.B. die Schweiz.

b. Daß die 6jährige Grundschule „den Schwächeren einen Anreiz gibt und eine Hebung des Niveaus gestattet“, trifft in keiner Weise zu. Vielmehr muß immer auf den Schwächeren Rücksicht genommen werden, und dadurch wird das Niveau gesenkt. Das weiß jeder Lehrer, der schon in solchen Klassen unterrichtet hat. Der Lehrer hat nur die Wahl, entweder die schwächeren Schüler „sitzen zu lassen“ und nur mit den Begabten zu arbeiten, eine Versuchung, die kaum ein Lehrer überwinden kann. Oder er arbeitet mit den Schwächeren und langweilt die Begabten, weil man immer wieder denselben Stoff behandeln muß. Wie soll da eine Hebung des Niveaus erreicht werden?

c. Das Gemeinschaftsbildende der 6jährigen Grundschule kann in 4 Jahren ebenso erreicht werden. Es ist ein großer Irrtum, daß an den höheren Schulen nur Kinder der oberen Stände zu finden sind. Es finden sich ebenso Kinder aus einfachen und armen Familien. Es wird in der 6jährigen Grundschule sich zwar kein sozialer Gegensatz einstellen, aber ein viel gefährlicherer, nämlich der zwischen Dummen und Gescheiten, was auf der einen Seite zu Minderwertigkeitsgefühlen und auf der anderen Seite zur Überheblichkeit führt.

d. Daß die Schüler „vor dem 12. Jahr nicht kräftig genug sind, jeden Tag größere Schulwege zu machen“, trifft wohl in manchen Fällen zu. Allein diese an sich schwächlichen Kinder sind auch nach dem 12. Jahr nicht kräftig genug, jeden Tag einen größeren Schulweg in die Gemeinde zu machen, in der die Mittelstufe eingerichtet ist. Nur müssen sie hier meist zu Fuß gehen, während sie in die Stadt mit der Bahn fahren können.

e. Daß das 12. Jahr am geeignetsten sei zur Differenzierung, wird gerade von den Psychologen bestritten.

f. Es ist nicht einzusehen, welche Vorteile das Wanderlehrersystem für die Lehrer und für die Schüler haben sollte. E

Unter diesen Umständen lehnt der Lehrerrat der Kepler-Oberschule einmütig die Einführung einer 6jährigen Grundschule ab. Sie bedeutet nach den Erfahrungen, die man gemacht hat (Schleswig), eine Senkung des Niveaus. Darin sind sich Lehrer und Elternschaft einig. Auch Volksschullehrer pflichten dem bei. Dr. med. Burger-Ulm vom Elternbeirat der Oberschule für Mädchen hat das in einem Artikel der Schwäbischen Donauzeitung ausgesprochen und stellt die Frage: Wer könnte an der Senkung der allgemeinen Bildung ein Interesse haben? Er bekam aus Elternkreisen eine Menge Zuschriften,

die ihm zustimmten.

Die Eingleisigkeit der Schule ist ein Phantom. Wenn ein Schüler einmal zwei Jahre in einem fremdsprachlichen Zuge war, kann er nicht ohne weiteres in einen anderen übertreten. Andererseits ist es heute durchaus möglich, daß ein Schüler aus der 4. Klasse des Gymnasiums in die 5. Klasse der Oberschule übertreten kann, so daß er bei diesem Übergang kein Jahr verliert, d.h. also: nach 4 Jahren kann er noch in eine andere Schule übertreten. Ebenso kann ein begabter Volksschüler aus der 7. Volksschulklasse in die 3. Klasse der Oberschule übertreten. Andererseits wird es jetzt und später unmöglich sein, daß ein Schüler in eine Klasse des Gymnasiums übertreten kann, wenn die betreffenden Schüler schon 4 Jahre Latein und 2 Jahre Griechisch gelernt haben.

Der Lehrerrat der Kepler-Obersch. lehnt deswegen eine Schulreform nicht ab: doch soll sich dieselbe mehr auf das innere Leben der Schule beziehen, ferner auf die Sanierung der Volksschule und den Wiederaufbau der zerstörten Schulen:

1. Die allzu große Stofffülle in einzelnen Fächern soll beseitigt werden. Ferner soll die Selbstverwaltung der Schüler gefördert werden und damit das Verhältnis von Lehrern u. Schülern aus der starren Autorität gelöst werden. Der Schülerrat soll das Recht haben berechnete Wünsche vorzubringen. Die Verbindung zum Elternhaus soll enger werden.

2. Die Volksschule soll keine zu großen Klassen u. keine zu hohe Stundenverpflichtung für die Lehrer haben. Es kann dann auf die 8- oder 9-klassige Volksschule eine 5-jährige Oberstufe aufgestockt werden, ähnlich den Aufbauschulen, die dann ebenso zur Reifeprüfung führen, wie die Fremdsprachlichen höheren Schulen.

3. Am dringendsten aber ist der Aufbau der zerstörten Schulen, sowohl was den äußeren Aufbau der Gebäude betrifft, wie auch namentlich die Wiederbeschaffung der Sammlungen und der anderen Lernmittel (Karten usw.)

Endlich die Schulgeld- u. Lernmittelfreiheit: Sie wird nicht ohne Vorbehalt bejaht. Vermögliche Eltern sollen Schulgeld bezahlen u. diese Gelder sollen zu Freiplätzen u. Beihilfen verwendet werden, wie überhaupt solche in großzügiger Weise gewährt werden sollen, wenn die Schüler überhaupt ausreichende Kenntnisse aufweist. Die Lernmittelfreiheit bedingt eine Erhöhung der Steuern u. bedeutet für die Gemeinden eine fast untragbare Last. Die seither bestehenden Hilfsbüchereien haben sich bestens bewährt u. können bei-gehalten ~~xxxxxx~~ u. ausgebaut werden.

Die Lehrer:

Günther
Lohrer
Cherbon
Müller
Schmalzer
Hipp
Hoch
Fischer
Müller
Böttcher
Rauhe
Prosi
Huber
Wacker
Marwein
Winter

Schäfer
König
König

Der Schulleiter

Dr. Stiller





AUS DEM INHALT:

Sag die Wahrheit
Wenige werden die
Welt retten
„Draussen vorder Tür“
Fips, der Schüler
Schulbilderbogen
Sport: Stadtläufe
Ulmer Chronik

*

Nr.

17

3. Jahrgang
Ende Mai 1948

EINE SCHÜLERZEITUNG

Lieber Leser!

Spärlich sind die Gelegenheiten, da ich zu Dir sprechen darf, und darum wollen sie ausgenützt sein. Du wirst gestaunt haben, mich heute in Gala, genau genommen in grüner Gala zu sehen. Aber sei beruhigt, es kommt alles. Auch bessere Zeiten, denn Grün ist die Farbe der Hoffnung, der Hoffnung, daß es immer besser wird und — daß uns nicht bald die Galle überläuft, denn die ist auch grün — leider. Es sei mir ausnahmsweise gestattet, an Dir, Majestät Leser, Kritik zu üben. Man kann Dir nicht leicht alles recht machen. Du bist sehr anspruchsvoll und meckerst auch gerne. Aber im Grunde genommen läßt Du Dich doch recht gerne um den Finger wickeln. So ärgerst Du Dich über mich, und ich — siehe oben... und doch kann keiner ohne den andern sein, — ich am wenigsten ohne Dich, lieber Leser!

„DAS UNIVERSUM“ Eine Schülerzeitung

Erscheint sechswöchentlich. Verantwortlicher Herausgeber: Peter Dieseldorff. Redaktion: (14a) Ulm-Donau, Alpenstr. 16. Preis: In den Schulen 30 Rpf., nach auswärts und im Buchhandel 40 Rpf. Mitarbeit und Zuschriften sind herzlich willkommen. Genehmigte Auflage: 900. Veröffentlicht unter Lizenz US-W-1095 der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung im Aegis-Verlag, Ulm. — Druck: Dr. Karl Höhn.

Sag die Wahrheit

„Nehmen wir an, sie müßten fliehen. In ihrem Fluchtgepäck wäre nur noch Platz für drei Bücher. Welche würden sie mitnehmen? Begründen sie ihre Entscheidung für ein Buch eingehend.“ — So lautete ein Aufsatzthema, das Frankfurter Abiturienten als Prüfungsaufgabe gestellt wurde. Die Stuttgarter Zeitung, die über diesen Fall berichtet, nannt die Ergebnisse erschütternd. Sie wirft den Abiturienten fehlende Urteilskraft, geringe literarische Kenntnisse und mangelnden Mut zur Wahrheit vor.

Was für Bücher wählten die Abiturienten aus? Der größte Teil entschied sich für „Faust“ und die Bibel, für Stefan Zweig, Rilke, Eichendorff, Kant u. a. In dem erwähnten Artikel wird behauptet, die Schüler hätten eine Auswahl getroffen, mit der sie bei den Prüfungskommissaren einen guten Eindruck machen wollten.

Ich gebe zu, die Bibel wird heute oft nur als Aushängeschild verwendet. Ich glaube auch, man kann seine Gedanken über einen Abiturienten haben, der den zwei oben genannten Büchern ausgerechnet die „Feuerzangenbowle“ hinzufügt, aber ich glaube nicht, daß man Ausnahmen verallgemeinern und von wenigen auf alle schließen darf. Oder traut man keinem Abiturienten literarische Kenntnisse und Urteilskraft zu, die ihn bewegen könnten, den „Faust“ zu wählen? Will man allen Schülern religiöse Überzeugung absprechen und „Lüge“ rufen, wenn jemand die Bibel sein Wertvollstes nennt? Ich glaube, wir können unseren Abiturienten vertrauen. R.

Durch kleinere technische Schwierigkeiten wurde die Herausgabe dieser Nummer um wenige Tage verzögert. Wir bitten unsere Leser um Verzeihung.

Unsere nächste Nummer wird der Sommerferien wegen mit der letzten Nummer dieses Schuljahres zu einer Doppelnummer vereinigt werden, die Anfang Juli in doppeltem Umfang farbig und illustriert erscheinen wird.

Neue Wege

Nein — unsere Schulen sind nicht konservativ. Die Tatsachen widerlegen eine solche, ketzerische Behauptung. Caesar und Pythagoras scheinen endgültig in verstaubte Bücherkisten zu verschwinden. Der Weg zur idealen Schule ist frei — der Schulclub (ohne die Klubschule) winkt. Unverbesserliche Optimisten sehen den Tag nicht mehr fern, an dem Gershwin und Igelhoff den Musikunterricht beleben.

Freilich hat sich bei uns in Ulm nichts Außergewöhnliches zugetragen. Beim Durchblättern verschiedener Zeitungen jedoch kann man sich „fortschrittlicher“ Erkenntnis nicht verschließen.

So berichtet „Das Steckenpferd“, daß die Oberschulen Cham/Oberpfalz ein eigenes Schülerlesezimmer eingerichtet haben. In einer Stuttgarter Zeitung stand sogar folgendes: „In Dänemark wurde den Oberschülern und -schülerinnen der Oberklassen das Rauchen offiziell erlaubt. Einige Schulen richteten bereits Rauchzimmer ein, in denen sich die Schüler ungestört blauen Dunst vormachen können“.

Bravo! Bravo! Wie wäre es mit einer hübschen Bar im Klassenzimmer? Ein kleiner „drink“ nach der Schülerspeisung könnte uns unmöglich schaden. Freunde! Ein neues Schulzeitalter bricht an. A.

*

Aufbau mit drei Fragezeichen

Das Wort „Aufbau“ wird heute genau so häufig im Munde geführt wie das Wort „Normalverbraucher“, und eines ist so irreführend wie das andere. Denn der Normalverbraucher findet sein „normales“ Dasein durchaus nicht normal, und während der gewöhnliche Sterbliche unter Aufbau das Erstehen von Wohnungen und Gebäuden versteht, weiß der brave Deutsche der Gegenwart, daß Aufbau bedeutet: neue Planungs- und Verteilungsstellen und neue Dienststellen zur Überwachung dieser Planungs- und Verteilungsstellen.

So gedulden auch wir Schüler uns gerne und warten auf den Aufbau unserer Schulhäuser, denn wir sehen, es geht aufwärts. Gerne pressen wir unsere Körperlänge von 1,70 m in unwahrscheinlich enge Miniaturschulbänkchen, denn wir sehen, es kommt besser. Mit Freuden tragen wir das Joch einer weisen Bürokratie, denn wir wissen, es ist zu unserem Besten und um des Aufbau's willen. Und wenn unser Optimismus trügen sollte? Noch am Grabe pflanzen wir die Hoffnung auf! (Als ob das „Pflanzen“ im heutigen Deutschland so einfach wäre!)

G. K.

Kleiner Ulmer Schulbilderbogen

Wie wir von amtlicher Seite erfahren, dauern die „großen“ Sommerferien von einschließlich 30. Juli 1948 bis einschließlich 31. August 1948. Insgesamt also 33 Tage. - Abzüglich 5 Sonntage!

Seit einiger Zeit besteht die Einrichtung, daß jeweils an einem Morgen in der Woche nach Konfessionen getrennte Schülergottesdienste stattfinden. Wie großen Anklang diese Neuerung bei Schüler- und Lehrerschaft gefunden hat, bewiesen die 25 Schüler und 2 Lehrer, die beim ersten evang. Gottesdienst in der Pauluskirche anwesend waren. Der kath. Morgengottesdienst wird zahlreicher besucht.

Auf den Wunsch der Schülerschaft des G, Verbindung mit amerik. Schulen aufzunehmen, besuchten amerikanische Verbindungsoffiziere Ulm und knüpften im Auftrage des „Junior Red Cross“ Beziehungen an. Es ist geplant, durch Briefe, Klassenalben (die in Wort und Bild das Leben einer Klasse berichten sollen) und anderen Austausch sich gegenseitig kennenzulernen.

Die Kepler-Oberschule beabsichtigt in Zusammenarbeit mit der Mädchenoberschule „Our town“ in englischer Sprache in einer Schülertheatergruppe zur Aufführung zu bringen.

Eine „Faust“-Aufführung in Stuttgart besuchten am 13. Mai die Oberklassen 8 und 9 verschiedener Ulmer Oberschulen.

Die Schubartoberschule verwirklicht nun die engere Beteiligung der Schüler (vor allem der oberen Klassen) an den Aufgaben der Schule. In diesem Zusammenhang werden neuerdings die Schüler der achten Klasse zur Ausgabe der Schülerspeisung herangezogen. Zur Nachahmung empfohlen!

Das erste Ulmer „Youth meeting“ besuchten am 10 Mai die Oberklassen der Oberschulen. Mr. Gikas referierte und beantwortete in zweistündiger Diskussion Fragen über amerikanisches Erziehungswesen.

Von Ulmer Oberschülern wurde ein deutscher Club gegründet, der es sich zum Ziele setzt, in bestimmten Zeitabständen geistig interessierte junge Leute zwischen 17 und 23 in verschiedenen Zirkeln anzuregen. Er wird in Kürze an die weitere Öffentlichkeit treten.

Von Seiten der Schülerschaft wird immer wieder die Vernachlässigung eines alten Brauchs bedauert — der Schulausflug. Gewiß ist es bei der gegenwärtigen Ernährungs- und „Beschuhungslage nicht angebracht, an größere Unternehmungen zu denken, wie sie vor vielen Jahren einmal möglich waren. Aber wozu in die Ferne schweifen? Gemeinsame Ausflüge in die nähere Umgebung lassen sich zweifellos verwirklichen und wir glauben nicht, daß unsere Schulleiter es ablehnen werden, ihren Schülern auf diese Weise eine Freude zu bereiten.

Sport

Kleiner Sportkalender

13. Juni: Kreismeisterschaften für Leichtathletik und Schwimmen.

4. Juli: Kreis-Turn-Sportfest im Ulmer Stadion

31. Juli/1. August: Schüler- und Jugendsportfest in Ulm.

Während der Sommermonate füllen in der Hauptsache leichtathletische Übungen die wöchentlichen Turnstunden. Auch außerhalb des Unterrichts beteiligen sich die Mannschaften der Schulen an sportlichen Veranstaltungen. So erzielten sie bei den „Ulmer Stadtläufen“ beachtliche Ergebnisse. Einzelne Mannschaften unterboten sogar die Zeiten der Vereine, ob-

wohl die Erfolge der Schulen bei derartigen Veranstaltungen oft unter ihrem tatsächlichen Können liegen. Gerade ihre besten Läufer sind Vereinsmitglieder und stehen so immer vor der Frage: Verein oder Schule? Eine Entscheidung, die nicht immer zugunsten der Schule endet.

Für den Sommer stehen uns noch mehr Sportveranstaltungen bevor. Im Juni tragen die Ulmer Schulen ihre Leichtathletikmeister-

Leichtathletik — Ulmer Stadtlauf

A-Jugend 1. KOS, 2. G; **B-Jugend** 1. SOS, 2. KOS; **C-Jugend** 1. KOS, 2. Mittelschule; **C2-Jugend** 1. G, 2. SOS

Bahnstaffeln: 4x100 m

A-Jugend: 1. KOS 49,9 Sek., 2. SOS 50,1 Sek.
B-Jugend: 1. KOS 51,4 Sek., 2. SOS 51,6 Sek.

Material 15: Schreiben der Schülerschaft der Kepler-Oberschule Ulm an
Stadtbaudirektor Guther v. 18. September 1953 mit der Ankündigung eines Schulstreiks
(StadtA Ulm, B 233/00 Nr.16)

Kepler-Oberschule
U l m / Donau
Schülerschaft

Herrn Stadtbaudirektor
Guther
Ulm/Donau
Stadtbaudirektion

24

Stadt Ulm Bauverwaltung
18. SEP. 1953
Arch. Nr.: 2657
Amte:

Ulm, den 18.9.53.

Sehr geehrter Herr Stadtbaudirektor !

Wir erlauben uns höflichst, Sie davon in Kenntnis zu setzen,
daß die Oberklassen der Kepler-Oberschule heute, Freitag,
den 18. ds. Mts. dem Unterricht fernbleiben.

Diese spontane Willenskundgebung von uns Schülern hat den
Zweck, die Öffentlichkeit und die zuständigen städtischen
Ämter nachdrücklich auf die untragbaren räumlichen Verhältnisse
unserer Schule hinzuweisen.

Wir hoffen, daß dieser unser Schritt dazu beitragen möge, daß die
Vordringlichkeit eines Neubaus der KOS anerkannt und diesem
Umstand durch Beginn der Bauarbeiten noch vor Einbruch der
Kälte Rechnung getragen wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung !

Die Schülerschaft.

Material 16: Schreiben des 1. Vorsitzenden des Arbeitsausschusses der Schüler Ulm (Donau), Hans-Joachim Schneider, an den Oberbürgermeister vom November 1953 zum Kepler-Schülerstreik (StadtA Ulm, B 233/9 Nr. 2)

135

ARBEITSAUSSCHUSS DER SCHÜLER
ULM (DONAU)

Ulm, im November 1953

Stadt Ulm Bürgermeisteramt
Eing.: 9. NOV. 1953
Tagl. Nr.
Bearb. Stelle:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Der Vorstand des Arbeitsausschusses der Schüler in Ulm (ASU) hat folgenden Beschluß gefasst, der von den in der Arbeitsgruppe Interessenvertretung vereinigten Vertretern der einzelnen Schülerausschüsse gebilligt wurde:

Vorstand und Arbeitsgruppe Interessenvertretung des Arbeitsausschusses der Schüler in Ulm (ASU) haben sich mit dem "Streik" der Schüler der Oberklassen der Kepler-Oberschule am 18. September dieses Jahres befasst und erklären für den ASU folgendes:

Der ASU fasst die Schülerschaft mehrerer Ulmer Schulen zu gemeinsamer, konstruktiver Arbeit zusammen und vertritt in diesem Sinne die Interessen der gesamten Schülerschaft Ulms. Den Bestimmungen der Satzung des ASU entsprechend bleibt die Unabhängigkeit der Schülerschaft der einzelnen Schulen "in ihrer Arbeit im Rahmen ihrer Schule" gewährt (Artikel 3).

Die Vorgänge um den "Streik" beziehen sich lediglich auf die Kepler-Oberschule und sind daher Sache der Schülerschaft der Kepler-Oberschule. Der ASU stellt deshalb mit allem Nachdruck fest, daß er mit dieser Angelegenheit in gar keiner Weise in Verbindung zu bringen ist.

Der ASU erkennt die Leistungen der Stadt Ulm auf dem Gebiete des Schulwesens innerhalb der letzten Jahre voll und ganz an und vertraut darauf, daß Gemeinderat und Stadtverwaltung im Interesse der gesamten Jugend unserer Stadt auch in Zukunft diesen Weg gehen werden.

Ich gestatte mir, Ihnen, Herr Oberbürgermeister, diesen Beschluß zur Kenntnis zu bringen und ermächtige Sie ausdrücklich, seinen Inhalt nach Ihrem Ermessen zu gebrauchen.

Hans-Joachim Schneider
1. Vorsitzender

R. M. Schneider v.l.

Anlage
↑ Satzung des ASU

Material 17: Aktenvermerk zum Kepler-Schülerstreik vom 1. Dezember 1953 (StadtA
Ulm, B 233/9 Nr. 2)

136.

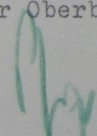
I. A k t e n v e r m e r k :

Angelegenheit Kepler-Oberschul-Streik endgültig erledigt.

1. Beigefügte Erklärung des ASU stellt einwandfrei klar, daß der ASU in keiner Form den Streik gewünscht, vertreten oder begünstigt hat.
2. Rücksprache mit Horst Armbrust am 30.11.53 ergibt, daß er mancherlei Angriffe seiner Kameraden wegen Leisetretens zu erfahren hatte; er war gegen das Streiken, konnte sich aber, wie es in solchen Fällen leicht zu gehen pflegt, gegen einige Scharfmacher nicht mehr durchsetzen.
3. Elternschaft hat von dem Streik nichts gewußt, Jugend also auch nicht aufgehetzt, ebenso wenig Lehrerschaft; beide Gruppen haben freilich späterhin den Vorgang teils geduldet, teils sogar begrüßt.
4. In der heutigen ASU-Versammlung wird der Vorsitzendes des ASU noch einmal eine kurze Erklärung entsprechend dem Inhalt seines Briefes vom 8. November 1953 geben.

Ulm, den 1. Dezember 1953

Der Oberbürgermeister:


II. Zu den Akten

172.

233/9.

Jür Hauptkette

Lp-36

am 28.5.54.

